

# SPENDEN

STEUERLICH  
ABSETZBAR

Ob bar, per BANKANWEISUNG oder mit PAYPAL, ob kleine oder große Summen oder am besten DAUERAUFTRÄGE – das Alarmphone benötigt dringend neue Spenden, die allesamt steuerlich absetzbar sind! Wir brauchen Geld, um unser Projekt weiter auszubauen:

- für Kosten des selbstorganisierten Callcenters
- zum Aufladen der Guthaben der Satellitentelefone
- für Informations- sowie für Kampagnenmaterial
- für Recherchereisen
- für Netzwerktreffen

## → DAUERAUFTRAG

Ob 5€, 20€ oder 50€, um die kontinuierliche Arbeit zu unterstützen sind regelmäßige Spenden wichtig. Richtet einen Dauerauftrag an das untenstehende Konto ein.

## → EINZELSPENDE

Ob privat, als Wohnprojekt oder über die Organisation einer Solidaritätsveranstaltung, auch Einzelspenden an das untenstehende Konto helfen uns weiter.

## → VIA PAYPAL

[www.alarmphone.org/de/spenden](http://www.alarmphone.org/de/spenden)

KONTOINHABER:

Forschungsgesellschaft Flucht & Migration

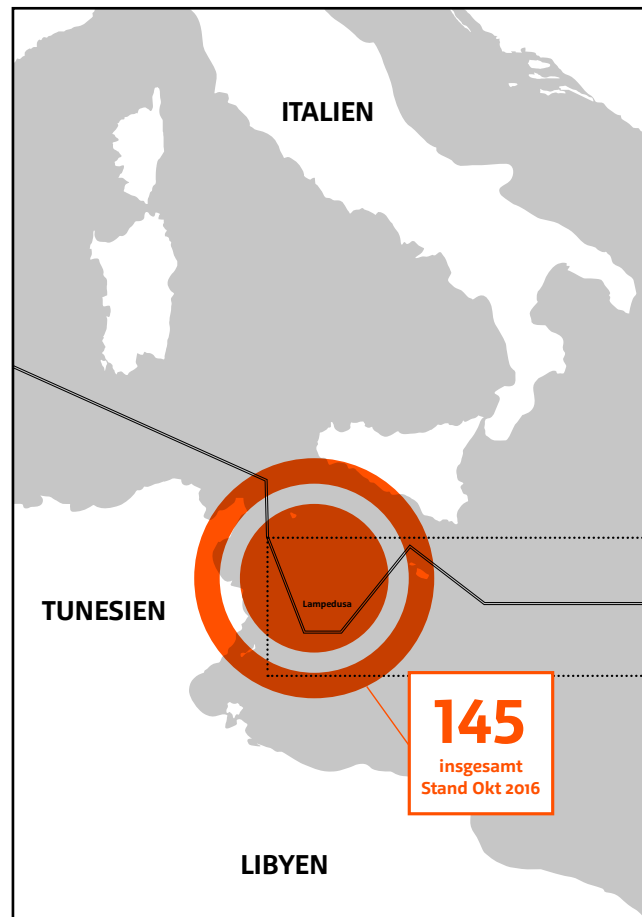
IBAN: DE68 100 500 000 610 024 264

BIC: BELADEBEXXX

STICHWORT: Watchthemed Alarm Phone

Zwecks Spendenbescheinigung bitte an folgende

Email wenden: [wtm-alarm-phone@antira.info](mailto:wtm-alarm-phone@antira.info)



## Zentrales Mittelmeer Ungebrochen von Libyen nach Sizilien

DIE ZAHLEN sind im zentralen Mittelmeer auf etwa gleich hohem Niveau wie 2015, es gibt immer wieder »Rekordtage« wie zuletzt Anfang Oktober 2016, an dem in zwei Nächten über 10.000 Menschen an libyschen Stränden in Boote steigen. Es ist die gefährlichste Seeroute nach Europa, die mangels Alternativen vor allem Menschen aus West- und Ostafrika riskieren müssen, um Schutz vor Verfolgung und ein besseres Leben für sich und ihre Familien zu finden. Libyen ist zudem für viele MigrantInnen ein äußerst gefährlicher Ort. Die Meisten haben monatelange

Haft unter unmenschlichen Bedingungen erlebt, und Milizen und »Schlepper« schrecken auch vor Erpressung und Folter nicht zurück, um aus der hilflosen Situation der Menschen einen möglichst großen Profit zu schlagen. Um so perfider, dass die EU aktuell angefangen hat, libysche Küstenwachen-Einheiten zu trainieren, damit diese die Boote effektiver abfangen und die Menschen zurück »in die Hölle« schicken. Schon seit über einem Jahr läuft die Militär-Operation EUNAVFOR MED/SOPHIA zur Überwachung des zentralen Mittelmeeres zwischen Libyen und Italien. Ihr zentraler Auftrag ist die Bekämpfung der sogenannten Schleusernetzwerke. Die »Schlepperjäger« sind mit allem militärischen High-Tech ausgerüstet, das Areal vor der Küste Libyens gehört zur bestüberwachten Meereszone der Welt. Und gleichzeitig zur tödlichsten! BIS ENDE OKTOBER 2016 zählte das UNHCR offiziell 4.233 Tote im Mittelmeer, die große Mehrheit – 2716 – starb im Meer zwischen Nordafrika und Italien. An keiner Grenze dieses Planeten sterben mehr Menschen. »Unterlassene Hilfeleistung mit tausendfacher Todesfolge« wäre eine vorsichtig formulierte Anklage an die EU. Ende Mai wurde das Alarm Phone zum (Ohren)Zeugen, als ein Boot mit ca. 500 Menschen an Bord sank. Nur wenige konnten gerettet werden, obwohl das SOS bereits vier Stunden vorher durchgegeben wurde. »Vom kalkulierten und überwachten Sterben« lautete damals die Überschrift der Pressemitteilung des Alarm Phones. Denn was wäre einfacher als im Stundentakt mit einem kleinen Aufklärungsflugzeug entlang der allseits bekannten Routen die Boote der Geflüchteten auf See zu orten und diese so schnell wie möglich zu retten? Zumindest alles dafür zu versuchen? Stattdessen sind es eine wachsende Zahl zivilgesellschaftlicher Initiativen und NGOs wie beispielsweise die Ärzte ohne Grenzen oder Sea Watch, die mit ihren Rettungsbooten Schlimmeres verhindern. Und die mit ihrem Einsatz dafür sorgen, dass diese »Schande Europas« nicht ganz aus den Schlagzeilen gerät.

## Solidarität im Transit – Alltagsstrukturen aufbauen!

Es war die Hartnäckigkeit der Flucht- und Migrationsbewegungen, die den historischen Durchbruch gegen das EU-Grenzregime in der Ägäis und auf der Balkanroute 2015 möglich gemacht haben. Es gilt, dies im kollektiven Gedächtnis migrantischer Kämpfe lebendig zu halten – gegen das rassistische Rollback, das aktuell quer durch Europa den Diskurs bestimmt.

VON DER TÜRKEI über den Balkan bis nach Deutschland oder Skandinavien, aber auch von Süditalien über Frankreich oder von Marokko über Spanien nach Calais oder Malmö: überall haben sich neue Unterstützungsnetzwerke entwickelt oder bestehende verstärkt. Sind der Auf- und Ausbau kontinuierlicher Alltagsstrukturen – für und mit den Betroffenen und Widerständigen – letztlich nicht die nachhaltigste Antwort auf einen rassistischen Mainstream, der sich weiter ungebremst zu verschärfen scheint?

WIR VERSTEHEN DAS ALARM PHONE als konkrete Solidarität im Transit, als Teil dessen, was als »Underground Railroad« für die Fluchtbewegungen bezeichnet wird. Wir begreifen uns als transnationalen und multilingualen Knoten mit vielfältigen Verbindungen in einem wachsenden Kontakt-netz für den Kampf um Bewegungsfreiheit.

»Niemand müsste auf See sterben, wenn es legale sichere Zugangswege gebe. Das Sterben auf See ist keine Naturkatastrophe und kein Unfall. Es ist vielmehr das kalkulierte Produkt eines EU-Grenz- und Visa-Regime. Das Sterben auf See ist menschengemacht und könnte morgen als dunkles Kapitel der Geschichte beendet werden: mit der Öffnung der Grenzen und dem freien Zugang zu Fähren. Der lange Sommer der Migration auf dem Balkan hat es gezeigt: sind die Grenzen geöffnet, gibt es keine »Schlepper« mehr. Teuer und gefährlich reist nur, wer dazu von Frontex und Co gezwungen wird. Eine Welt ohne Grenzen ist möglich: sowohl Frontex wie auch die »Schlepper« werden dann verschwunden sein.« (Zitat aus unserer Erklärung aus Anlass der Tragödie vom Mai 2016: <https://alarmphone.org/en/2016/05/27/statement-in-light-of-the-current-situation-in-the-mediterranean-sea/>).

[wtm-alarm-phone@antira.info](mailto:wtm-alarm-phone@antira.info)

[www.facebook.com/watchthemed.alarmphone](https://www.facebook.com/watchthemed.alarmphone)

**WWW.ALARMPHONE.ORG**

# 24/7

INTERVENTION, DOKUMENTATION, NETZWERKARBEIT



**ALARMPHONE**



# Alarm Phone

Seit Oktober 2014 betreiben wir eine 24h-Hotline für Menschen in Seenot. Was ist die Bilanz von 2 Jahren Praxis? Was macht das Alarm Phone konkret?

## • NOTRUF VON 1750 BOOTEN

Bis Oktober 2016 haben wir Notrufe und Unterstützungsanfragen von über 1750 BOOTEN aus allen Mittelmeerregionen erhalten. Davon kamen über 1450 Anrufe aus der Ägäis (von Booten zwischen der Türkei und den griechischen Inseln), etwa 150 aus dem zentralen Mittelmeer (überwiegend von Booten, die in Libyen losgefahren sind) und etwa 150 aus dem westlichen Mittelmeer (von Booten, die von Marokko aus nach Spanien gestartet waren).

## • 30 TEAMS RUND UM DIE UHR

Mit rund 30 TEAMS sind wir jeden Tag in drei Schichten rund um die Uhr in Bereitschaft. Wir arbeiten entlang gemeinsam entwickelter Standards: Alarmpläne für die verschiedenen Regionen beschreiben detailliert, wer zu kontaktieren ist und was wir von den Booten abzufragen versuchen. Desweiteren beziehen wir Informationen von Schiffstracking-Webseiten und Wetter-Onlinedienste in unsere Recherchen ein.

## • NETZ VON 150 AKTIVISTINNEN

Aus Tanger, Tunis oder Izmir, aus Barcelona, Marseille oder Palermo, aus Zürich, Amsterdam oder Berlin: Unser Netzwerk besteht mittlerweile aus fast 150 AKTIVISTINNEN aus vielen Städten in ganz Europa, der Türkei und aus Nordafrika. Einige von uns haben selbst die Erfahrung machen müssen, mit einem kleinen Boot das Mittelmeer zu überqueren. Die meisten AP-Aktiven wirken bei den Schicht-Teams mit, Viele helfen aber auch mit Hintergrundrecherchen, bei der Verbreitung der Nummer oder mit Übersetzungen.

## • UNABHÄNGIGE BEOBACHTUNG

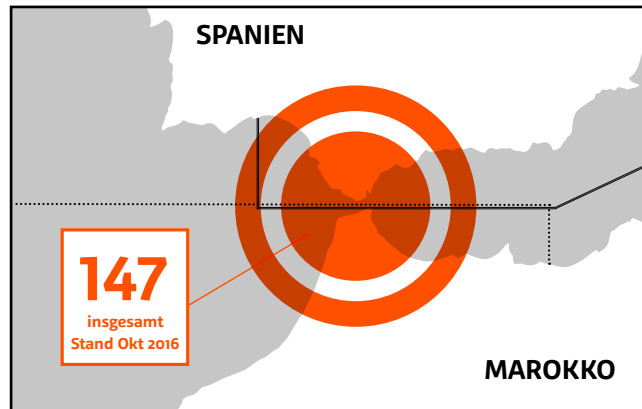
In der Regel alarmieren wir die europäischen Küstenwachen und auch zivile Akteure der Seenotrettung, wir geben aktuelle GPS-Positionen weiter und „begleiten“ und unterstützen die Boote bis zur Anlandung oder Rettung. Dabei ist eine UNABHÄNGIGE BEOBACHTUNG UND KONTROLLE des Handelns – oder Nichthandelns – der Küstenwachen ein zentraler politischer Effekt unserer Intervention. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit besteht auch darin, das Gut haben von Satellitentelefonen der Menschen auf den Booten online aufzuladen oder sie zu beruhigen und ihnen in verzweifelten Situationen Mut zuzusprechen.

## • POLITISCHE INTERVENTION

Ausgangspunkt des Projektes ist der unmittelbare Einsatz für Menschen in Seenot. Doch wir verbinden unsere Echtzeit-Intervention mit kritischer Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit gegen die Migrationskontrollen und das tödliche EU-Grenzregime. Wir fordern FÄHREN STATT FRONTTEX, um das kalkulierte Sterbenlassen im Mittelmeer endlich zu beenden. Das Recht auf Bewegungsfreiheit steht für uns im Kontext eines umfassenden Kampfes für globale soziale Gerechtigkeit.

## • LOKALE KOOPERATION

In diesem Sinne suchen wir die Zusammenarbeit mit lokalen Basisinitiativen auf beiden Seiten des Mittelmeeres und UNTERSTÜTZEN SELBSTORGANISIERUNGSPROZESSE von Geflüchteten und MigrantInnen im Transit und auf den jeweiligen Routen.



## Westliches Mittelmeer Unbeachtet aber kontinuierlich – selbstorganisierte Überfahrten von Tanger nach Spanien

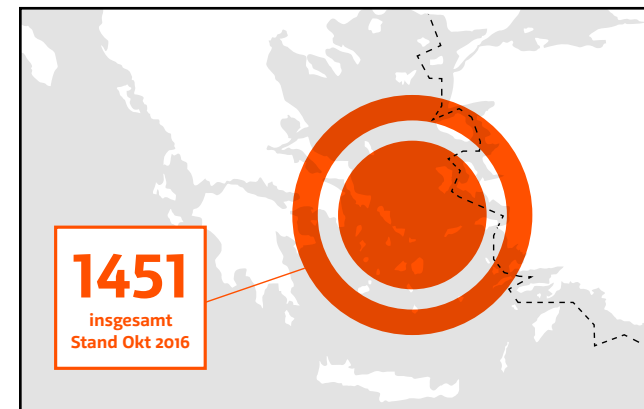
AM 22. SEPTEMBER 2016 erreichte das Alarm Phone ein Anruf aus Marokko: Familienangehörige fragten extrem besorgt über den Verbleib eines Bootes mit 20 Menschen an Bord, unter ihnen eine schwangere Frau. Es befand sich schon mehr als 6 Stunden auf dem Wasser. Die Angehörigen gaben dem Schichtteam die Uhrzeit und den Ort der Abfahrt durch, sowie die Telefonnummer der Reisenden. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, das Boot direkt zu erreichen, informierte das Team die spanische Seenotrettung Salvamento Marítimo. Das Team blieb in konstantem Kontakt mit den Angehörigen und Salvamento, da die Suche durch dichten Nebel extrem erschwert wurde. Salvamento bestätigte den Einsatz eines Rettungshubschraubers und schließlich wurde das Boot gefunden. Die Boatpeople wurden nach Almería gebracht und die schwangere Frau mit dem Hubschrauber ins Krankenhaus geflogen.

DIE ROUTE ÜBER DAS WESTLICHE MITTELMEER von Marokko nach Spanien – entweder über die Straße von Gibraltar von Tanger nach Tarifa, von Nador Richtung Almeria

oder aus der Westsahara auf die Kanarischen Inseln – findet in den nordwesteuropäischen Medien kaum noch Beachtung. Sie wird aber weiterhin kontinuierlich von vielen westafrikanischen MigrantInnen benutzt und auch Menschen, die der extremen Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo entfliehen wollen, wählen diesen Weg. Die Überfahrten werden überwiegend selber mit billigsten Mitteln organisiert. Die MigrantInnen sparen das Geld für ein Schlauchboot zusammen und oft reicht das Geld nicht einmal für Schwimmwesten.

VOR DIESEM HINTERGRUND haben sich Ende September über 80 Aktive aus den Alarm Phone Schichtteams, selbstorganisierte Transit-MigrantInnen aus Marokko sowie AktivistInnen aus marokkanischen und westafrikanischen Basisgruppen in Tanger getroffen, um sich auszutauschen und Perspektiven der gemeinsamen Arbeit für eine sichere Überfahrt zu entwickeln. Ein außerordentlich wertvoller Aspekt des Austausches war, dass die MigrantInnen den Schichtteams die Bedingungen ihrer prekären Überfahrt genau erklären konnten, um die Reaktion der Teams bei einem Seenotruf zu verbessern. Aktive des Alarm Phones mit nautischen Kenntnissen wiederrum konnten den MigrantInnen in einem Workshop Wissen vermitteln, wie man über meteorologische Webseiten für SeglerInnen genaue Kenntnisse über die Wetterbedingungen und die Wellenhöhe erhalten kann. Dieses Wissen kann lebenswichtig sein, um in der tückischen Straße von Gibraltar nicht unterzugehen.

DIE ENGE KOOPERATION mit Netzwerken und Basisgruppen in den Herkunftsländern, entlang der Route und in Marokko ist ein wesentliches Element der Alarm Phone-Arbeit im Westlichen Mittelmeer. Nach dem Treffen wurde mit einer Transparent-Protestaktion auf der Fähre von Tanger nach Tarifa auf das Unrecht an der »Frontera Sur«, der Südgrenze, wie sie bei spanischen Aktiven nur genannt wird, aufmerksam gemacht. »Fahren statt Frontex« war einmal mehr das treffende Motto.



## Ägäis Nach dem EU-Türkei-Deal und der Schließung der Balkanroute

AM 7. AUGUST 2016 um 7.10 Uhr morgens erhält die Früh- schicht des Alarm Phones über einen syrischen Bekannten die Nachricht, dass 40 Personen im Schlauchboot aus dem türkischen Cesme in Richtung Chios aufbrechen. Über mehrere Stunden besteht Kontakt, um im Notfall sofort die Küstenwachen zu alarmieren. Doch die Überfahrt verläuft glücklich, das Boot landet selbständig auf der griechischen Insel an.

KNAPP ZWEI MONATE VORHER, am 11. Juni, mussten 53 heimliche Passagiere am gleichen Ort eine gänzlich andere Erfahrung machen. (<http://watchthemed.net/index.php/reports/view/521>). Bereits im griechischen Gewässer wurden sie von der griechischen Küstenwache zunächst noch freundlich auf deren Schiff geholt, um kurz darauf mit vorgehaltenen Waffen gezwungen zu werden, zur Rückschiebung auf ein türkisches Patrouillenschiff umzusteigen. Vor Ort direkt mit dabei: ein Frontex-Schiff! Einem Betroffenen gelingt es, diese unrechtmäßige »Push-Back«-Aktion mit seinem Handy zu dokumentieren und uns die Fotos zuzuschicken.

BRUTALE ATTACKEN auf Boote von griechischer Seite aus haben in der Ägäis eine lange systematische Geschichte, doch seit 2015 bis Frühjahr 2016 gab es nur vereinzelte Fälle. Als Novum erscheint die regelrechte Push-Back-Kooperation von griechischen, türkischen und Frontex-Einheiten, wie sie am 11.6.2016 offensichtlich wurde. Ist solch eine illegale Praxis inoffizieller Bestandteil des EU-Türkei-Deals? Dieses Abkommen hat seit dem 20.3.16 zu verschärften Kontrollen und dem vermehrten Abfangen von Booten auf der türkischen Seite geführt. Wer es dennoch auf die griechischen Inseln schafft, soll nicht mehr weiter auf das Festland gelangen. Nach 25-tägiger Internierung und Schnellverfahren in den sogenannten »Hotspot«-Lagern ist die zeitnahe Rückschiebung in die Türkei als »sicherem Drittstaat« vorgesehen – so der Abschreckungsplan. Doch schon vor dem dortigen Putschversuch blieben die Rückschiebezahlen auf einige Hundert begrenzt, während über 15.000 auf den Inseln festsitzen und gezwungen sind, dort auf den Ausgang ihrer Asylverfahren zu warten.

IM VERGLEICH ZUM HERBST UND WINTER 2015 sind die Ankünfte in Griechenland ab März 2016 massiv zurückgegangen. Auch wenn seit dem Sommer wieder täglich einzelne Boote anlanden, die Zahlen bleiben im Vergleich zum Vorjahr noch immer sehr gering. Das erscheint nur zum Teil als Folge des erwähnten EU-Türkei-Deals. Gewichtiger wirkt die quasi-militärische Schließung der Balkanroute seit dem 9.3.2016. Wie in den Jahren vor 2015 vermag diesen inneneuropäischen Abschottungsring von Athen und Nordgriechenland Richtung Nordwesteuropa heute nur zu überwinden, wer die Ressourcen aufbringen und die bisweilen extremen körperlichen und psychischen Strapazen der informellen Routen durchstehen kann. Für Grossfamilien mit Kindern und ältere oder kranke Menschen ist das kaum zu machen. Insofern zögern viele vor der Überfahrt aus der Türkei, wenn sie danach – wie seit März knapp 50.000 Menschen – für ungewisse Zeit in elenden Lagern in Griechenland festsitzen.